

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1929

2 (15.1.1929)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des Badischen Landes-Feuerwehrverbandes und der bad. Feuerwehren

Erscheint monatlich 2 mal. — Vierteljährlicher Bezugspreis einschließlich Zustellungs-Gebühr 1.20 Goldmark, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Goldmark!



Die Anzeigen-Gebühr beträgt für die Millimeterzeile oder deren Raum — .10 Goldmark, für die Reklamezeile — .40 Goldmark, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei

Baden-Baden, Stefanienstraße 3, Fernsprecher Nr. 23

Präsident des Bad. Landesfeuerwehrverbandes: Branddirektor Georg Ueberle, Bezirksrat in Heidelberg, Untere Neckarstr. 114.

Nummer 2

Baden-Baden, den 15. Januar 1929

50. Jahrgang

Das Feuerwehrgerätehaus im Winter

Von Hans Stahl, Wiesbaden

Der Winter hat seinen Einzug gehalten und es dürfte daher anzunehmen sein, daß schon vor Beginn desselben ein pflichtgetreuer Geräteverwalter oder Requisitenmeister alles für die Einwinterung der seiner Pflege anvertrauten Geräte und Fahrzeuge getan hat, damit diese in der Stunde der Gefahr auch bei Frost in allen Fällen verwendet werden können.

Der Requisitenmeister hat in erster Linie dafür zu sorgen, daß nach der Jahres-Schlühübung die Spritzen gründlich gewaschen, deren Werke entwässert, die Ventile trockengeputzt, hauchortig mit Glycerin bestrichen, die Kolben gereinigt und neu gefettet, kurz alle Funktionsteile gereinigt und entweder gefettet oder geölt werden. Desgleichen auch Achsen und Schellbranz. Auch eine kleine Blechflasche, Spiritus enthaltend, soll in einem Requisitenkasten für die Winter bereitgehalten werden, um damit eventuell eingefrorene Ventile oder Hydrantendeckel auftauen zu können.

Dann kommen die Schiebeleiter, wie überhaupt alle Arten von Leitern, die nach der Reinigung und Durchprüfung richtig verladen bzw. ausgelegt werden müssen, damit sie sich nicht werfen oder zerbrechen können. Gleitflächen der Schiebeleiter sind mit Terpentin zu säubern und sodann mit Seife oder Talg leicht zu bestreichen. Die Getriebe, Spindeln und Führungen werden mit Petroleum gereinigt und sodann mit konstantem Fett leicht behandelt, denn allzuviel Fett ist oft von Uebel, weil sich an dieses Sand und Staub anheben. Fauc oder Stahlstrahlgurte dürfen nicht fest angezogen sein, sie sollen nur lose hängen. Auch die Regulierung ist nach der vorgeschriebenen Markierung einzustellen (weiße Marke). Häufig wird dies aber nicht beachtet, vielmehr die Leiter in der Stellung belassen, in der sie bei der letzten Übung auf unebenem Gelände eingestellt worden war. Dies wird leider nur zu oft übersehen, was aber zur Folge hat, daß, falls die Leiter den ganzen Winter über in dieser Lage verbleibt, bis zum Frühjahr sich der ganze Wagen verzogen haben kann. Dies trifft besonders bei vierradrigen Leitern zu. — Diese Unterlassungsünden habe ich erst vor kurzem bei einer Leiter für Pferdebespannung feststellen können.

Auch fehlende Splinten und Vorstecker müssen ergänzt und gegen Verlieren entsprechend gesichert werden.

Rettungsschlauch oder Sprungtuch, sofern solche vorhanden, müssen nach der letzten Übung und zwar eines nach dem anderen, entfaltet, mehrere Tage gelüftet und hierauf wieder ordnungsgemäß auf die Fahrzeuge verladen werden, zu deren Transport diese bestimmt sind. Eventuell vorgefundene kleine Beschädigungen an Gurten, Haltetauen oder Einsparungen sind natürlich sofort auszubessern und dürfen daher nicht bis Frühjahr hinausgeschoben werden, in der Meinung, daß die Reparatur noch so lange Zeit habe.

Die Requisitenkästen, die oft den ganzen Sommer über gar nicht geäubert wurden, sind zunächst nacheinander zu räumen und sodann gründlich auszuwischen. Die darin gelagerten Gegenstände sind mit dem Inventarverzeichnis zu vergleichen und hierauf ebenfalls zu reinigen, worauf sie wieder ordnungsgemäß verladen werden. Kommt es doch nicht selten vor, daß nasse und sandige Schläuche nach einer Übung oder nach einem Brande in diese Kästen gestopft und darin einige Tage belassen werden.

Das Beleuchtungsmaterial ist zu ergänzen. — Wagen- und Steigerlaternen sind zu reinigen und mit neuen Kerzen oder Brennstoff (Mißöl mit Petroleum vermischt) zu versehen. Zerbrochene Scheiben sind zu ersetzen. Aber auch hier kann man finden, daß trotz des Monate zurückliegenden nächtlichen Brandes oder der Schlühübung, die Glasscheiben noch geschwärzt und mit Stearin bespritzt sind und Laternen mitsamt den Werkzeugen usw. wie Kraut und Rüben im Kasten durcheinander liegen. Ein Beweis, daß der Requisitenmeister nicht, wie er eigentlich sollte, seine Nase in alle Ecken der Geräte und Fahrzeuge gesteckt hat. Ein Versehen kann, soll aber nicht vorkommen!

Auch die Sturmstreichhölzer, die in den Laternen fehlen, sind zu ergänzen. Das alles sind zwar nur Kleinigkeiten, die aber, wenn sie fehlen, zur Nachtzeit eine Störung oder doch eine Verzögerung des Abmarsches nach sich ziehen können.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Pflege des Schlauchmaterials; das meist falsch, auf sandigen Regalen, in dumpfen Schränken oder gar auf dem feuchten Fußboden Kante auf Kante gelagert und dadurch langsam aber sicher unbrauchbar wird. Dabei wird, einer Marotte entsprechend, auf der mechan. Leiter ein gummierter Schlauch mitgeführt, an dessen einem Ende das Strahlrohr befestigt und an der oberen Leiter festgeschmalt wird. Das andere Ende des Schlauches wird auf eine Welle gehaspelt, die auf dem unteren Leiterteil anmontiert ist. Dieser Schlauch wird nun bei allen Übungen mit der Leiter hochgezogen, auch wieder abgelassen und aufgehaspelt. Daß er dabei hin und wieder zwischen die Sprossen geklemmt wird, ist schon mehrfach dagewesen. Da nun aber die Leiter in erster Linie Rettungsgerät ist, so ist bei der Verwendung derselben als solches den zu Rettenden der auf der Leiter liegende Schlauch, besonders zur Nachtzeit, ein Hindernis. Sie gleiten aus und — purzeln herunter. Dann erfüllt der Schlauch, durch diese ewige Quälerei krank geworden, beim Wassergeben seinen Zweck aber nicht mehr. Rohrführer und Leiter werden dann durch die vielen Spritzlöcher im Schlauch gründlich durchweicht, wodurch mit dieser Methode gerade das Gegenteil von dem erreicht wird, was man bezwecken wollte: nämlich durch den gummierten Schlauch Rohrführer und Leiter vor Risse zu schützen.

Freiw. Feuerwehren in kleineren Städten, besonders aber auf dem Lande sollten sich überhaupt keine gummierten Schläuche zulegen. Für ihre Zwecke genügen die sogenannten Supereschläuche unter anderen auch der Württembergia-Spezial-Hochdruckschlauch (Haut und Flachsgewebe), die sich bei Berufs- und Freiw. Feuerwehren bestens bewährt haben. Diese Schlauchmarken haben dem gummierten Schlauch gegenüber den Vorteil, daß sie von der Mitte aus gerollt werden können, was bei ersteren nicht zu empfehlen ist. Dann spielen auch die geringen Beschaffungskosten des Haut-Flachschlauches eine nicht unwesentliche Rolle.

Zur Lagerung der Schläuche, sofern sie nicht auf Fahrzeuge verladen werden, sind Rattengestelle erforderlich, in denen diese hochkantig gestellt werden, so daß sie von allen Seiten Luft erhalten. Ueber jeden Schlauch muß übrigens genau Buch geführt werden, um nachweisen zu können, wie oft ein solcher zum Wassergeben benützt und dann schließlich unbrauchbar wurde. Von allen Wellen und Haspeln auch aus den Kästen, müssen vor Eintritt der kalten Jahreszeit die Schläuche entfernt und durch gute Reserveschläuche ersetzt werden. Die abgenommenen Schläuche werden mitunter hellenweise feucht und mit schwarzen Stockflecken behaftet sein; sie müssen daher erst richtig getrocknet, einzeln gerollt und dann im Schlauchgestell aufbewahrt werden. Die bei einer Prüfung als schadhast befundenen Stücke müssen sofort ausgebessert werden, denn nicht jede Wehr hat so viel Ueberfluß an Schlauchmaterial, daß sie schadhafte Stücke einfach ausranagieren oder bis zum Frühjahr liegen lassen kann. (Schlauchnationaler bei Ph. L. Jung in München VII erhältlich.)

Gummierter Schläuche kann auch nicht jede Freiw. Feuerwehr richtig pflegen und behandeln, weil ihr zu dieser Arbeit die erforderlichen Kräfte fehlen. Sind aber trotzdem gummierte Schläuche bei kleineren Feuerwehren vorhanden, so müssen diese nach Verwendung und sofern langsam getrocknet, im Innern mit Specksteinpulver (Talkum) bestreut werden, wodurch die Gummierung vor dem Hart- und Brüchigwerden bewahrt wird.

Ein besonderes Kapitel bilden Tore, Fenster und Zwischenbede im Gerätehaus!

Daß Tore sich rasch öffnen lassen müssen, sollte eigentlich gar nicht notwendig sein, erwähnt zu werden. Aber, daß es notwendig ist, darauf aufmerksam zu machen, lehren unzählige Fälle, in denen im Sommer das vor den Ausfahrten wachsende hohe Gras oder Unkraut und im Winter Schnee und Eis, wenn nicht noch anderes, das Öffnen der Tore unmöglich machen. Es sei uns,

daß die betreffende Wehr sehr fleißig und der Requisitionmeister in erster Linie auf seinem Posten war.

Auch die Schloßer zu den Toren sind oft infolge starken Rostes und geringer Delung oder auch durch Verunreinigung nur schwer gangbar. Bricht ein Schlüssel, so wird es überhaupt nicht möglich sein, das betreffende Tor zu öffnen. — Man muß sie mit Gewalt erbrechen.

In Fenstern fehlen Scheiben, wodurch Staub, Regen, Schnee und durch Kinder Steine und sonstige nützliche Dinge in das Innere des Spritzenhauses getrieben bzw. geworfen und die Geräte, besonders die Spritzen, verunreinigt werden können.

Die Türen schließen ohnehin oftmals sehr schlecht, so daß durch große Fugen und Spalten ebenfalls Staub usw., Wind und Wetter, in das Innere eindringen werden. Die beschädigten Fenster müssen daher mit neuen Scheiben und an der Außenseite mit Drahtschutzzitter versehen werden. Die schlecht schließenden Tore werden mit Polstern abgedichtet, die man auf die Art herstellt, daß Strohhalme durch alle Schläuche geführt und die so gewonnenen Polster an die Tore angenagelt werden, wodurch sie sich beim Schließen derselben fest anpressen und somit abdichten.

Ob die Gerätehäuser mit Fenstern oder nur mit Drahtzitter versehen sein sollen, darüber braucht eigentlich kein Wort mehr verloren zu werden, denn heute im Zeitalter der Motorspritze, die sich doch nach und nach auch in größeren Landgemeinden einbürgert, muß man ohnehin für heizbare, trockene und staubfreie Räume Sorge tragen.

Bedauerlicher Weise findet man aber noch Gerätehäuser, in denen eine Zwischendecke gänzlich fehlt, so daß die Geräte, besonders Schläuche, direkt unter der Dachhaut lagern, wodurch sie bei starkem Regen oft stellenweise durchnäßt werden. Im Winter herrscht grimmige Kälte und im Sommer eine Hüllenhitze im Gerätehaus; für Motorspritzen natürlich nicht von Vorteil.

Jeder Kommandant sollte daher die Einsetzung einer abgeschlossenen Zwischendecke im Gerätehaus bei seiner Gemeinde durchzudrücken versuchen. Wo Motorspritzen bereitgestellt sind, muß auch für Heizung Sorge getragen werden, sei dies durch Anlage einer Warmwasserheizung oder Aufstellung eines geeigneten Ofens, dessen Heizung von außen erfolgen muß. Metallfadenslampen werden ja in der Not auch zu Erwärmungszwecken verwendet, doch eignen sie sich nur dafür, um Motor und Ansaugpumpe am Einfrieren zu verhindern.

Auch der Fußboden ist ein Sorgenkind so mancher Wehr! Er liegt oft in gleicher Höhe mit der Straße, so daß bei starken Regengüssen oft Wasser in das Innere des Gerätehauses eindringt, wodurch die dem Boden oft wochenlang anhaftende Feuchtigkeit von dem Schlauchmaterial angezogen und dadurch stockig wird. Der Fußboden soll 5 cm höher liegen, als das umliegende Gelände. Ganz unbegreiflich ist es, wie man in neuen Gerätehäusern Pflasterung vorsehen kann. Überall hat sich Zementboden oder Klinker kostens bewährt. Asphalt ist nicht zu empfehlen, weil er im Sommer bei starker Hitze leicht weich wird, so daß sich die Radreifen schwerer Fahrzeuge in diesen eindrücken. Pflasterung gehört vor die Ausfahrten des Gerätehauses!

Nun noch die Beleuchtung des Gerätehauses! In den meisten Ortschaften ist heute elektrische Beleuchtung eingeführt, auch das Gerätehaus hat man an diese angegeschlossen, doch aus Sparlichkeitsgründen in diesem nur eine schwachleuchtige Lampe angebracht, deren Schein gerade noch ausreicht, die Geräte erkennen zu lassen. Damit ist nicht gedient.

Wie viele Unfälle müssen auf das Konto „ungenügende Beleuchtung des Spritzenhauses“ gebucht werden, die besonders beim Einbringen der Geräte und Fahrzeuge nach einem nächtlichen Brande entstehen? — Die Wehrleute, naß, todmüde und zusammengefroren, becken sich, nach Hause zu kommen und so tritt oft der Fall ein, daß dem einen oder anderen Kameraden beim Einfahren ein Rad über den Fuß geht oder ein Finger gequetscht wird. Daher ist ausreichende Beleuchtung nicht nur des Inneren, sondern auch des Platzes vor dem Gerätehaus dringend erforderlich.

Außerdem sind aber auch in einem an einer Wand angebrachten Gestell eine Anzahl Wachensackeln sowie einige große gutleuchtende Laternen mit den erforderlichen Sturmstreichhölzern bereitzubehalten, die Laternen für den Fall, daß einmal bei einem Sturm mit Blitzschlag oder ähnliches Naturereignis die elektrische Vchleuchtung gestört ist; die Sackeln zur Beleuchtung der Brandstelle, Wasserentnahmestellen und Zufahrten.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß jede Wehr darauf dringen soll und muß, daß Gegenstände, die nicht zum Feuerlöschdienst gehören, wie zum Beispiel Viehwagen, Häpelmashinen, Säde mit Zement und andere, sonst ganz nützliche Dinge, wie man sie in Serbien häufig finden kann, im Feuerwehrgerätehaus nicht untergestellt werden dürfen, zumal es in solchen ohnehin oft an Platz mangelt und die Geräte dann in- und auseinander gefahren werden müssen. Bei Alarm können diese dann nur unter größter Vorsicht voneinander getrennt werden.

Auch auf dem Lande kann die Alarmbereitschaft ebenso gestaltet werden, wie in der mittleren Stadt. Nur die Alarmierung unterscheidet sich dadurch, weil in der Stadt diese auf elektrischem Wege vor sich geht, während sie auf dem Lande durch Hornrufen und Kirchenglocken erfolgt. Es ist also nur der Alarm umständlicher; sind die Wehrleute aber einmal an ihrem Gerätehaus angelangt, so geht das Abdrücken ebenso flott als in der Stadt mit Weckerlinie. Im Bezug auf Ordnung und Sauberkeit im Gerätehaus und dessen Umgebung darf es zwischen Dorf und Stadt keinen Unterschied geben. Spinnweben und sonstige unschöne Dinge müssen aus dem Innern verschwinden. Fehlt dem Requisitionmeister das für sein Amt erforderliche Interesse oder gar die Zeit, so überzeugen sich Kommandant und sein Stellvertreter persön-

lich von dem Zustande des Gerätehauses und treffen dann gegebenenfalls ihre Maßnahmen. Ganz abgesehen davon, daß es jedem Geräteführer jederzeit frei steht, sich von dem ordnungsgemäßen Zustand seines Fahrzeuges oder Gerätes zu überzeugen. Motorspritzen müssen ja ohnehin im Winter täglich zweimal angeworfen und der Kühler mit einer dicken Wolldecke bedeckt werden.

Wenn ich mich zur Abfassung vorliegender Zeilen entschloß, so geschah dies auf Ansuchen zweier Kommandanten, die, weil sie wenig Unterstützung und Gegenliebe finden aus Interesse und reinem Idealismus ihre Geräte selbst in Ordnung halten; sonst würden diese auch nicht in so peinlich sauberen Zustand bereit stehen. Freilich begehren sie damit eine große Dummheit, weil deren Stadtrat die Meinung vertritt, daß dies so sein müsse.

Dem Requisitionmeister kann man selbstverständlich nicht alles zumuten, die Hauptsache ist, daß er den für seine Arbeit ausgeworfenen Betrag pünktlich bei der Stadtkasse abhebt.

Kameraden in größeren Städten werden ob der vorstehenden Ausführungen, schon des Prinzips halber, still vor sich hinstäueln, weil diese auf deren Verhältnisse absolut nicht zutreffen. Für diese ist das Vorstehende aber auch nicht niedergeschrieben, sondern für ländliche und kleinstädtische Verhältnisse. Sollten aber doch Kameraden in der größeren Stadt in dieser Abhandlung Stellen finden, die deren Interesse erregen, so ist deren Zweck doppelt erfüllt. Ich bedaure nur, daß die Veröffentlichung dieser Zeilen anscheinend erst dann erfolgt, wenn der Winter das Land verlassen hat.

Das neue Feuerwehrrhaus in Immendingen



Seit der Gründung einer Freiw. Feuerwehrr am hiesigen Plage vor ca. 2 1/2 Jahren stellte sich bald heraus, daß das alte Spritzenhaus den Ansprüchen einer sorgfältigen Unterbringung der Feuerwehrrgeräte nicht mehr genüge. Die Gemeinde entschloß sich daher im Jahre 1927 das alte Gebäude abzureißen und an dessen Stelle ein neues Spritzenhaus zugleich mit einer Badeanstalt zu errichten. Wie uns das vorstehende Bild zeigt, ist die Lösung dieser Frage der Gemeinde gut gelungen. Der Raum für die Unterbringung der Feuerlöschgeräte ist ein sehr geräumiger Flachbau, der mit einem Dampfheizungskörper ausgestattet ist, welcher jederzeit eine Beheizung des Raumes gestattet. In Verbindung mit dem Spritzenhaus ist ein 12 Meter hoher Steigerturm erstellt, der zugleich mit einer modernen Anlage zum Schlauchtrocknen ausgestattet ist. Die ganze Anlage macht einen guten zweckdienlichen Eindruck und ist das Gebäude neben seiner zweckdienlichen Bestimmung eine Bierde für unsern Ort.

Ein neuer Feuerlöschrr.

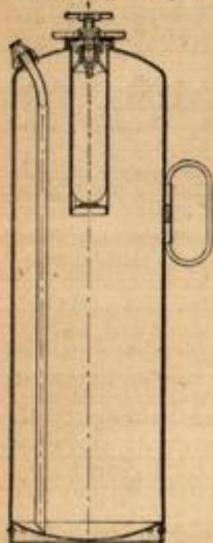
Von Ing. Wilk-Berlin.

Vor einigen Monaten schrieb der bekannte Vorkämpfer auf dem Gebiete des Handfeuerlöschrrwesens, Herr Branddirektor i. R. Stahl-Wiesbaden, in der Badischen Feuerwehrrzeitung:

Der Grundsatz: „Erste Feuerhilfe ist durch Bereitstellung von Handfeuerlöschrrn zu sichern“, ist unbedingt richtig und überall zu vertreten.

Wo es aber auf die Vermeidung solcher Schäden ankommt, muß man eben Feuerlöschrr verwenden, die ohne jede Säure arbeiten und bei denen ein absolut neutrales Löschmittel zur Verwendung gelangt. Nach dem Stande der bisherigen Technik habe ich in solchen Fällen, z. B. in Bibliotheken, Gemäldegalerien, Schlößern, Klöstern usw. den Kohlen säure-Trocken-Feuerlöschrr empfohlen. In Fällen, wo dieser nicht angebracht ist, kommen vielleicht unsere alte Klüßelspritze oder womöglich auch der alte Wassereimer noch zu Ehren. Wenigstens kann mit diesen nichts verdorben werden, und andererseits ein gewisser Löschrrfolg herbeigeführt werden, wenn diese Geräte richtig bedient werden. Außerdem wird es Aufgabe der Feuerlöschrrindustrie sein, Handfeuerlöschrr zu konstruieren, die den allgemeinen an sie zu stellenden Bedingungen entsprechen und mit reinem Wasser — ohne jeden Salzzusatz und ohne Säuren — arbeiten.“

Die Aufgabe, die Herr Stahl der Feuerlösch-Industrie durch seine neuen Anregungen gestellt hat, ist aber schon gelöst. Die Total-Gesellschaft, Berlin-Charlottenburg, hat vor kurzem einen Feuerlösch, den „Hydro-Total“ herausgebracht, der nur mit reinem Wasser ohne jeden Salzzusatz und ohne Säure arbeitet.



(Abb. 1.)



(Abb. 2.)

Der Apparat besteht aus einem zylindrischen Stahlblechbehälter (Abb. 1), der auf 20 Atm. Druck geprüft ist. Am Kopfteil befindet sich die Einfüllöffnung, an die sich ein durchlöcherter Storb anschließt, der zur Aufnahme einer kleinen mit flüssiger Kohlenensäure gefüllten Druckgasflasche dient.

Jeder Apparat ist mit einem Spezial-Sicherheits-Ventil versehen, so daß ein evtl. entstehender Ueberdruck sofort gefahrlos ausgeglichen wird. Die Füllung besteht aus reinem Wasser. Die an dem Kopfteil des Behälters angebrachte Spritzdüse steht mit dem bis zum Boden des Behälters gehenden Steigrohr in Verbindung, das unten siebartig verschlossen ist.

Aus der Verwendung des reinen Wassers ergibt sich nicht nur die von Herrn Branddirektor Stahl verlangte Ausschließung von Nebenschäden, die durch Laugen oder Säuren herbeigeführt werden können, sondern vor allen Dingen ist ein Auskristallisieren von Salzen und ein hierdurch herbeigeführtes Verstopfen der Ausprühdüse unmöglich. Hohe Betriebssicherheit und lange Lebensdauer sind hierdurch gewährleistet. Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß der Apparat beim Spritzen (Abb. 2) auf den Erdboden gestellt werden kann. Ferner wird durch die Verwendung einer relativ großen Menge von Kohlenensäure bis zur völligen Entleerung des Apparates eine fast gleichmäßig bleibende Spritzhöhe und Spritzweite erreicht. Durch eine besondere Form der Ausprühdüse wird ein ziemlich starker geschlossener Wasserstrahl erzeugt, der unter verhältnismäßig hohem Druck schlagartig den Brandherd trifft und hierdurch eine relativ hohe Löschfähigkeit besitzt.

Anstelle des sonst häufig verwandten Schlagstiftes ist im Inneren der Betriebssicherheit für die Inbetriebsetzung des Apparates ein Drehventil vorgesehen.

Die Nachfüllung des Apparates kann infolge der Verwendung von reinem Wasser geradezu verblüffend schnell und von jedem Vaten ohne Schulung vorgenommen werden. Gerade deshalb wird sich der Apparat auch insbesondere für die Ausrüstung der sogenannten Handfeuerlösch-Stoßtrupps der Freiw. Feuerwehren und für den Ausbau von Ortschaftswehren eignen. Abb. 3



(Abb. 3.)

zeigt den Hydro-Total im Feuerwehr-Aufhänger mit 2 Patronen-Taschen, die bequem an jedem Feuerwehrgurt anzubringen sind. Diese Patronentaschen enthalten 6 Kohlenensäure-Fläschchen, so daß

jeder Löschler siebenmal hintereinander gegebenenfalls in Tätigkeit gesetzt werden kann.

Abb. 4 ergibt das bequeme Tragen des Apparates während desfahrens zum Brandplatz.

Aus Abb. 5 ist das so überaus einfache Nachfüllen ersichtlich. Mit einem Stalleimer, einer Gießkanne oder in irgendwelcher anderen behelfsmäßigen Form, ist lediglich Wasser aus dem Brunnen, aus dem Bach oder einer Leitung in den Apparat zu gießen. Sodann wird die Kohlenensäureflasche eingesetzt und der Verschlussdeckel aufgeschraubt. Die Inbetriebsetzung des Apparates erfolgt dann durch einfaches links Herumdrehen des Handrades.

Für besondere Verhältnisse wird der Hydro-Total unter der Bezeichnung (Type FZ) auch als frostsicherer Wasserlöschler geliefert, dessen Füllung selbst bei schärfstem Frost völlig betriebssicher bleibt.

Der „Hydro-Total“ ist auch bereits durch den preussischen Feuerwehr-Beirat geprüft und durch Prüfungsbescheinigung vom 31. Mai 1928 als Handfeuerlöschler bezeichnet worden, der den Anforderungen, die an einen normalen Feuerlöschler gestellt werden müssen, im vollen Maße entspricht.



(Abb. 4.)



(Abb. 5.)

Da viele Landesverbände immer mehr für den Ausbau der Stoßtrupps der Freiw. Feuerwehren und der Handfeuerlösch-Ortschaftswehren eintreten, werden gerade die oben geschilderten Vorzüge des Hydro-Total im Dienste der Feuerwehren besondere Beachtung finden.

Patentschau

von Dipl.-Ing. Hans Wolff Patentanwalt, Berlin SW. 68

Alexandrinenstr. 1.

Patentanmeldungen.

61a, 15. N. 64 286. Jakob Mhiner, Ggg. Kanton Zürich, Schweiz. Schlauchreinigungsmaschine. 4. 5. 25. Schweiz 9. 7. 24.

61a, 19. N. 110 737. Hanscathische Apparatebau-Gesellschaft vorm. L. von Bremen & Co., m. b. H., Kiel, Werk Belvedere, und Deutsche Gasglühlicht-Aner-Gesellschaft m. b. H., Berlin D 17, Rotherstraße 16-19. Verfahren zum Anzeigen des Endes der Gebrauchsdauer von Sauerstoffabgebenden Atmungs Patronen. 25. 3. 27.

Gebrauchsmuster.

61a, 1056 293. Dr.-Ing. Alexander Bernhard Dräger, Silber, Moisklinger Allee 53. Atmungsgerät mit Gasfilter. 2. 5. 27. D. 49 796.

61a, 1056 513. Excessior Feuerlöschgeräte A.-G., Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 12-14. Aufhänger für Feuerlöschler. 25. 7. 28. E. 39 427.

61a, 21. 470 291. Minimax G. m. b. H., Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 12-14. Schaumfeuerlöschanlage; Zus. a. Patent 458 219. 1. 11. 23. M. 82 885.

Terminkalender.

1929. 2. Juni: Gründungsfeier der Freiw. Feuerwehr Ellmendingen (Amt Forstheim).

1929: Erste Hälfte des Juni: 60jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Kirchzarten. Die Wehr bittet im Kreise IV in diese Zeit weitere Feste nicht zu legen.

1929. 16. Juni: 20jähr. Jubiläum mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Ersingen, Amt Forstheim.

1929. 7. Juli: 50jähr. Jubiläum der Freiw. Feuerwehr Neuhaußen, Amt Forstheim. Die Wehr bittet für diesen Tag keine weiteren Feste im Kreise VIII festlegen zu wollen.

1929. Anfang Juli: 65jähriges Jubiläum der Freiw. Feuerwehr Neckarbischofsheim. Die Wehr bittet für diese Zeit im Kreise X keine weiteren Feste festlegen zu wollen.

Was geht in Thüringen vor?

Von Hans Stahl, städt. Branddirektor i. R., Wiesbaden.

War es ein Versehen oder war es Absicht, daß man ein paar zerklüftete Exemplare eines Erlasses, den das Thüringische Ministerium für Inneres und Wirtschaft, Abt. Inneres II, F IIIc 1, unterm 5. Oktober ds. Js. an die in der Bewerberliste für Bezirks-Schornsteinfeger-Meisterstellen eingetragenen Personen abgeschickt, gerade mir zugestellt hat?

Lange habe ich über diese geheimnisvolle Sendung nachgedacht, bis mir endlich der Gedanke durch den Kopf schoß, daß diese vielleicht ein stiller Wink sein könnte, mich in jene Bewerberliste eintragen zu lassen. Möglich ist heute ja so vieles und da ich in meiner Jugend beim Reinigen brennender Schornsteine den Nachweis der Befähigung zum Gesellen und durch den Besuch der Bauerschule, auch die für den Meister dieses Gewerbes erforderlichen technischen Kenntnisse erworben zu haben glaube.

Doch die Sache ist gar nicht so spasshaft, wie sie für den ersten Moment erscheinen mag. Ernste Bedenken hege ich ob dieses Erlasses, der anscheinend auf intensive Vorarbeit seitens interessierter Kräfte und Mächte schließen läßt, und weiter nichts bezweckt, als den Schornsteinfegermeistern, die ohnehin schon in monopolisierter Stelle sitzen, das Vorrecht einzuräumen, Kommandanten- oder Bezirksbrandmeisterstellen zu besetzen. Das wäre nun freilich ein starkes Stück.

Doch, wie in jenem Erlaß nachgewiesen, hat das Thüringische Ministerium für Inneres, Abschrift dieses Erlasses an 4 Ämter und Zentralen verschickt, sonderbarer Weise aber nicht an die Stelle, die es mit angeht, nämlich an den Verband der Thüringer Feuerwehren. Hält man diesen höheren Ort nicht für Zuständig, Kommandanten zu qualifizieren? Ich vermissen die physiologischen Momente, die den Schornsteinfegermeistern die Führereigenschaft zusprechen.

Donnerwetter! Sollte ja nicht... na? Wir werden ja sehen! Ich habe mich in solchen Dingen noch nie getäuscht und wenn auch nicht immer, so doch sehr oft Recht behalten.

Damit nun jeder deutsche Feuerwehrkamerad aber auch den Wortlaut dieses Erlasses und die damit beuligten Stellen kennen lernt, lasse ich diese im Nachstehenden wörtlich folgen:

Thüring. Ministerium für Inneres und Wirtschaft, Abt. Inneres III, F IIIc 1.

Weimar, 5. Oktober 1928.

Ihr Gewerbe unterscheidet sich wesentlich von den anderen. Es verlangt infolge seiner Eigenart neben besonderer Reinigung, tieferes Verständnis für seinen wirtschaftlichen Wert (Heiztechnik), und für seine Bedeutung in der Schonung und Erhaltung der Materialwerte (Gebäude und Mobiliar). So dient der Beruf bei richtigem Verständnis und gewissenhafter Erfüllung wesentlich der Brandverhütung.

Insolange seiner Berufs-Gebäude und Ortskenntnis ist der Schornsteinfeger in erster Linie auch zu Mitarbeit bei der Feuerbekämpfung berufen. Das kommt schon zum Ausdruck im § 34 der Verordnung über das Schornsteinfegerwesen vom 23. Januar 1923 (Ges. S. 51), und in dem Streben der Schornsteinfeger-Zunung, Weimar, neuerdings auch des Bezirksverbandes Thüring. Schornsteinfeger-Zunungen, die Meister und Gesellen mit dem Feuerlöschdienste vertraut zu machen. Bei willigem Feuerlöschdienste und Eingehen auf seine Ziele wird es den Schornsteinfegern nicht schwer fallen, in Führer-, Ortsbrandmeister- und Bezirksbrandmeisterstellen aufzurücken und damit zu beweisen, daß sie das rechte Verständnis für den Wert auch der Feuerbekämpfung gewonnen haben, auch geeignet sind, zur Verwendung als Feuerstättenbesichtigter.

Wir erwarten von Ihnen, daß Sie sich der Feuerwehr ihres Ortes anschließen, wenn das nicht schon geschehen ist und, daß Sie uns alljährlich zum Oktober melden, ob und in welcher Eigenschaft Sie der Wehr angehören.

J. A.:
gez. Krause.

Beglaubigt:
gez. Wicke
Min. Rgl.-Obersekfr.

An die in die Bewerberliste für Bezirks-Schornsteinfegermeisterstellen eingetragenen Personen.

In Abschrift an die Bezirks-Schornsteinfegermeister (im Alter bis zu 50 Jahren)

zur gefl. Kenntnis. Wir erwarten dasselbe auch von Ihnen, ebenso Meldung am 1. Oktober jeden Jahres.

Weimar, den 5. Oktober 1928.

Thür. Ministerium für Inneres und Wirtschaft, Abt. Inneres. J. A.:
gez. Krause.

Beglaubigt:
gez. Wicke
Min. Rgl.-Obersekfr.

- In Abschrift
- a) an die Thür. Kreisämter,
 - b) an Stadtvorstände der Stadtkreise,
 - c) an den Bezirksverband Thüring. Schornsteinfegerzünungen, Herrn Wehner, in Bad Salzungen,
 - d) an den Zentralzünungsverband deutscher Schornsteinfegerzünungen in Berlin SW 11, Sudenwalderstraße 11
- zur Kenntnis.

Weimar, den 5. Oktober 1928.

Thür. Ministerium für Inneres und Wirtschaft, Abt. Inneres. J. A.:
gez. Krause.

Beglaubigt:
gez. Wicke
Min. Rgl.-Obersekfr.

Soviel diesem Erlaß zu entnehmen ist, kennt dessen Verfasser wohl kaum die Anforderungen, welche heute an einen Feuerwehrführer gestellt werden müssen. Außerdem werden Führer immer noch geboren, und wenn auch viele dazu berufen, so sind doch einige dazu auserwählt. Das mag man sich gelastet sein lassen.

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß sich ob dieses Erlasses, der gottlob ja nur das Land Thüringen angeht, viele Feuerwehrkameraden und zwar mit Recht entrüsten werden, denn der erste Satz des Erlasses ist nicht nur unlogisch, sondern auch unwahr. — Deshalb man gerade den Schornsteinfeger als den berufensten Beschützer und Erhalter unseres Hab und Gutes erklärt und dessen Verständnis für den wirtschaftlichen Wert hervorhebt, erscheint zum mindesten unverständlich. Es kann dies als Beleidigung anderer Berufe aufgefaßt werden, denen das tiefere Verständnis abgehen soll.

Zur Feuerbekämpfungskommission soll er zugezogen werden, obgleich ich von Schornsteinfegermeistern in der Provinz schon recht eigentümliche Ansichten über Feuerbekämpfung gehört habe; aber zur Feuerbekämpfung gehören diese nun mal auf Grund ihres Gewerbes.

Aber, soll das Baugewerbe und andere technische Berufe, die uns bisher einen guten, ja sogar den besten Stamm unserer Führer und Kommandanten gestellt haben, der „Schwarzen Kunst“ zu Liebe, nun in den Hintergrund gedrückt werden? Sollen unsere tüchtigen Dachdecker-, Bauzeichner-, Zimmer-, Maurer-, Schlosser-, Baupenaler-, Gips- und andere Meister nicht mehr für Kommandostellen in Frage kommen? Ich glaube, es befindet sich so mancher unter diesen, der den Schornsteinfegern an Auftreten und Kenntnissen nicht nur nicht nachsteht, sondern diesen sogar überlegen ist.

Wenn nun in den Kreisen der Deutschen Feind. Feuerwehr noch keine Verfügung Entrüstung und Empörung hervorgerufen hat, so bringt dies der vorstehende Erlaß sicher zu Wege. Obgleich nun nicht jeder zum Kamohahn geboren ist, so wird doch so mancher im Sinne der von ihm geleiteten Wehr frei und offen seine Meinung dahin Ausdruck geben, daß dieses ohnehin schon reichlich durch Staatsmonopol bevorzugte Schornsteinfegergewerbe kein Anrecht darauf habe, die genannten Gewerbe mit ihren verwandten Berufen durch ein neues, zu Gunsten seiner Innung zu schaffendes Monopol in den Hintergrund zu stellen.

Was würde die Durchführung dieser Absicht die Ortsbrandmeister- und Bezirksbrandmeisterstellen ausschließlich nur Schornsteinfegermeistern vorzubehalten, denn zur Folge haben? Es würden dadurch ganz neuartige Nachhahler im Feuerlöschwesen geschaffen; die wieder eigene Grundstücke und Ansichten mit sich und damit das freiwillige Feuerlöschwesen in ernste Gefahr brächten.

Warum hat man in Württemberg die Feuerlöschinspektoren mit Oberamtsbaumistern besetzt? Warum? Weil man weiß, daß diese infolge ihrer Vorbildung und Autorität sich für diesen verantwortlichen Posten eignen. Aber nicht nur Feuerlöschinspektoren, sondern auch Kommandanten rekrutieren sich in diesem Lande aus dem Baugewerbe und verwandten Berufen.

Und haben wir in anderen Staaten nicht Vertreter des ganzen deutschen Handwerkes als auch des Kaufmanns- und Beamtenstandes? Lauter ehrenwerte Kameraden, die nicht nur als Kommandanten, sondern auch als Kreisbrandmeister oder Feuerlöschinspektoren ausgezeichnetes leisten? Sollen diese nun einem Schornsteinfegermeister zu Liebe früher als beabsichtigt, aus dem ihnen lieb gewordenen Amte scheiden? In dem Erlaß heißt es doch ausdrücklich: „Wir erwarten von Ihnen, daß Sie sich der Feuerwehr ihres Wohnortes anschließen, wenn das nicht schon geschehen ist, und — daß Sie alljährlich zum 1. Oktober melden, ob und in welcher Eigenschaft Sie der Wehr angehören.“

Ob dieser verlockenden Aussichten werden sich wohl eine ganze Anzahl melden, die den Beitritt zu einer Wehr vielleicht 20 und mehr Jahre absichtlich verknüpft haben. Vielleicht sorat die eine oder andere Wehr dafür, daß die eingetretenen Schornsteinfegergesellen möglichst rasch vorwärts kommen; denn es gibt ja leider eine Anzahl älterer Herren, die auf dem Standpunkt stehen, daß so lange sie noch im Amte sind, kein Schornsteinfeger in eine höhere Stelle aufrückt, und was nach ihnen kommt, sei ihnen egal.“ Das nennt man übrigens „Gleichaltigkeit“.

Wir haben unter den Schornsteinfegermeistern ausgezeichnete Kameraden, die sich seit Jahren schon in Kommandostellen befinden und auch als Vorsitzende von Verbänden wirklich Gutes leisten. Wir wollen dies offen und ehrlich anerkennen. Wir müssen aber auch zugeben, daß dies Ausnahmen sind, wie es überall und in jedem Berufe Ausnahmen gibt. Sieht doch auch der R.D.F. auf dem Standpunkt, daß nicht jeder tüchtige Diplomingenieur auch Feuerwehrstrategie sein kann, daher soll sich ein Bewerber der unsicher ist, gar nicht erst der Feuerwehrlaufbahn widmen.

Die mir befreundeten Vertreter des Schwarzen Gewerbes, werden sich dieser Ansicht wohl nicht verschließen können, zumal, wie Fälle gezeigt haben, jeder Schornsteinfeger sich nicht einmal am einfachen Feuerwehrmann eignet. Na, und einen schönen Eindruck macht es gerade auch nicht, wenn ein Meister, wie ich es wiederholt in der Großstadt erleben mußte, nach Alkohol dufend und mit rotem Gesicht die abgeverrte Zone vor der Brandstelle betrat und sich ohne jede Aufforderung in die Leituna des Feuerlöschbetriebes einmischen wollte. Daß ich da jede Rücksicht fallen und den übereifrigen Helfer durch einen Polizei-

wachtmeister bis zur Absperrfette zurückgeleitet ließ, wird mir ein Vermünstiger nicht übel nehmen. (§ 10 der Polizei-Verordnung der Stadt Wiesbaden besagt, daß sich die Schornsteinfegermeister mit ihren Gehilfen bei einem Brande dem Branddirektor sofort zur Disposition zu stellen und allen Anforderungen desselben Folge zu leisten haben.)

Was nun der Umsturz nicht fertig gebracht hat, wird sicher das angestrebte Monopol fertig und das Fundament der Freiw. Feuerwehr in Erschütterung bringen; falls der engere Ausschuss des deutschen Feuerwehrverbandes zu dieser Bevormundung nicht energisch Stellung nimmt.

Der Schornsteinfeger ist uns als Kamerad immer willkommen, er tritt als einfacher Wehrmann in eine Wehr ein und wartet, falls er die Befähigung erhält, mit einer Beförderung bis die Reihe an ihn kommt. Eine Extramurk kann ihm nicht gebraten und ein Monopol erst recht nicht eingeräumt werden; es sei denn, daß er uns hinsichtlich der Kenntnisse in Kraftfahrzeugen, Wasserversorgung und Löschtaktik über ist, indeß muß der Befähigungsnachweis erbracht werden.

Auf diesen Standpunkt stehen, zur Beruhigung vieler, wohl alle süddeutschen Verbände und — wenn Abhandlungen aus meiner Feder nicht immer Beifall gefunden haben, die vorliegende wird gewiß Widerhall erwecken. Sollten aber trotzdem Kameraden aus politischen, verwandtschaftlichen oder anderen Gründen, anderer Meinung sein müssen, so mögen sie dieser recht bald Ausdruck geben, denn, wie mir bekannt, werden meinen Ausführungen noch Fortsetzungen aus der Feder bestiftener Kameraden folgen. Für mich ist diese Angelegenheit erledigt.

Ob und wie sich unser Deutscher Feuerwehrverband bzw. dessen engerer Ausschuss zu dem Thüringer Erlaß stellt, müssen wir abwarten, denn es ist kaum anzunehmen, daß man diesen mit einer Abschrift jenes Erlasses beglückt hat; was ich mir ganz gehorfsamst zu bemerken erlaube. Und, damit nun alle Mitglieder des Ausschusses, sowie recht viele Freiw. Feuerwehren von diesem geplanten Monopol recht bald und ziemlich gleichzeitig Kenntnis erhalten, sind diese Zeilen niedergeschrieben worden.

Wenn wir nun auch nicht der Meinung sind, daß die süddeutschen Staaten sich den Erlaß des Thür. Ministeriums des Inneren zum guten Beispiel nehmen werden, so dürfte es doch besser sein, gleich vorzubeugen. Denn Abschriften jenes Erlasses sind nicht nur an die benannten Stellen, sondern bereits an zahlreiche Meister außerhalb Thüringens, sogar nach Süddeutschland verschickt worden.

Kameraden! Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß der Thüringer Erlaß zunächst nur ein Versuch zu einem größeren Vorstoß sein soll. Gelinzt er, dann werden andere deutsche Staaten folgen, denn das ist das Bestreben der interessierten Junge und deshalb: „Wahret so lange es noch Zeit ist, eure alten Rechte!“ um nicht zu sagen: „Eure heiligsten Güter!“

Aus den badischen Feuerwehren.

Karlsruhe. (Leopold Schumann †.) Eine allseits geachtete und beliebte Persönlichkeit, Oberfaktor a. D. Leopold Schumann, ist am 1. Januar unerwartet aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene wurde am 10. April 1860 in Karlsruhe geboren, stand somit im 68. Lebensjahre. Schumann war langjähriger Oberfaktor in der Buchdruckerei G. Braun, hier und bekleidete dort auch den Posten eines Prokuristen für den Druckereibetrieb. 50 Jahre lang gehörte Schumann dem genannten Betrieb an, bis er vor einigen Jahren in den verdienten Ruhestand trat. Er war ein eifriges Mitglied der Freiw. Feuerwehr, in deren Dienst er sich in uneigennützigster Weise stellte. Im Jahre 1888 trat er bei der Wehr ein und wurde 1899 zum Adjutanten ernannt, welches Amt er bis zu seinem im Jahre 1907 erfolgten Rücktritt bekleidete. In der Zwischenzeit war Schumann noch Kreissekretär des Feuerwehrkreises VIII Karlsruhe. Von verschiedenen Vorortfeuerwehren, die er organisiert hatte, wurde er zum Ehrenmitglied ernannt, außerdem war er Ehrenmitglied der Feuerwehrkapelle.

Während vieler Jahre war der Verstorbene einer unserer rührigsten Mitarbeiter. Wir hatten dadurch Gelegenheit, in dem Verstorbenen einen fleißigen und guten Kameraden kennen zu lernen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Red.

Kirchgarten. Am Neujahrstag hielt die Freiw. Feuerwehr ihr diesjähriges Wintervergüßen im Gasthaus „zur Fortuna“ ab. Punkt 7 Uhr eröffnete die Musikkapelle Kirchgarten unter persönlicher Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Wittenhausen mit einem schneidigen Marsch das Fest. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und war es eine Freude wie Zivil und Feuerwehr in gemütlich harmonischer Eintracht eine schöne Familie bildete und dadurch den heutigen Abend zu einem reinen Gemeinde-Familienfest stempelte. Mit einer stimmungsvollen Begrüßungsansprache ließ Kommandant Schindler die Erschienenen herzlich willkommen und entbot ihnen die innigsten Neujahrswünsche. Der Einakter: „Die neue Feuerwehrleiter“ sowie „Das Versprechen unter dem Tannenbaum“ lösten reine Lachsalven aus und ernteten die Mitspieler reichen Beifall. Ein reicher Gabentempel ließ alle Darrenden ebenfalls auf ihre Rechnung kommen und freute man sich, einen recht gemütlichen Abend wieder erlebt zu haben und trennte sich in später Abendstunde mit einem kräftigen „Auf Wiedersehen“.

Führerkurs

der Löschmannschaften und Feuerwehren unter 50 Mann im Amtsbezirk Mosbach.

Wertheim. Am Donnerstag, den 20. Dezember v. Js., fand der Führerkurs für Löschmannschaften im Amtsbezirk Mosbach statt, an welchem unter anderen auch teilnahmen: Herr Landrat Notmund in Mosbach, sowie die Chargierten der Freiw. Feuerwehr Mosbach. Nach der Begrüßungsansprache des Kreisvorsitzenden Herrn Hahn, aus Wertheim, fanden am Vormittag die Einzelübungen an den Geräten statt, welche durch den technischen Leiter Herrn Kreisadjutant Noos von Wertheim vorgenommen wurden. Nachdem die dazu kommandierten Mannschaften der Freiw. Feuerwehr Mosbach die Übungen nach den neuen bad. Exerziervorschriften durchgeführt hatten, traten die Löschmannschaften an den Geräten an und es konnte festgestellt werden, daß dieselben der Feuerwehrsache ein großes Interesse entgegenbrachten.

Am Nachmittag fand ein Anariff mit einem aus den Löschmannschaften zusammengestellten Löschzug statt, welcher zur Zufriedenheit der Gruppenleitung ausgefallen ist. Hierauf marschierte man in den Saal des Gasthauses zur Krone, wo Herr Noos den interessanten Vortrag über Ausbildung der Löschmannschaften an den Geräten, sowie Wasserversorgung, Brandbekämpfung, Behandlung des Schlauchmaterials usw. hielt, anschließend daran referierte Herr Kommandant Spohn von Mosbach über seine Eindrücke bei dem Führerkurs in Karlsruhe, welches sehr interessant war, man konnte daraus entnehmen, daß unsere Führer dabei sehr viel gelernt und gesehen haben. Zum Schluß richtete Herr Kreisvorsitzender Hahn den Dank an die Teilnehmer, wobei er lobend erwähnte, daß sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks zu dem Kurs erschienen seien und hat, auch fernerhin der Feuerwehrsache dieses Interesse entgegen zu bringen, er ermahnte sie, sich endlich einmal aufzuraffen, und zur Gründung von Freiw. Feuerwehren zu schreiten.

Verschiedenes.

Geschichte des Korps Rhénania zu Heidelberg und seine Beziehungen zu Carl Meß, Begründer der Freiw. Feuerwehr.

Aus jener Zeit (1863—1869) stammt unser runder Tisch im Zeppel. Er war uns bediziert von Herrn Carl Meß. Meß verkehrte damals viel bei uns und wurde zu allen unsern Festen eingeladen. Er war ein sehr angesehener Mann in Heidelberg, der Inhaber eines großen mechanischen Betriebs. Er ist der Begründer der organisierten Feuerwehren. Sein Name ist mit der Geschichte der deutschen Feuerwehren unlöslich verbunden. Schon im Jahre 1847 bei dem großen Brande des Karlsruher Theaters lenkten seine Wehren die Augen der Welt auf sich. Der Prinz von Preußen lernte sie während des Feldzuges 1849 kennen und empfahl sie durch ein Schreiben zur Einführung in Preußen. Die Stadt Heidelberg ehrte die Verdienste von Meß durch die Errichtung eines Denkmals am Schloßberg. Für den runden Tisch überreichten wir ihm als Gegengabe einen Pokal mit Wappen. Meß ist bis zu seinem Tode 1877 unser Freund geblieben. An dem großen Leichenzug für ihn von über 1000 Personen beteiligte sich auch unser Korps offiziell und vollzählig. Meß war auch der Eigentümer des „Hausader“ vor dem Karlsruher, den er ganz zu einem Museum von Altertümern, Waffen und gewerblichen Gegenständen einrichtete. Diesem Museum war auch einverleibt der schwere Mensurspieß von Franz Braun und mancherlei aus dem Karzer. Die Sammlungen sind leider später verstreut worden, manches kam nach München in die dortigen Sammlungen.

Literarisches.

Meyers Lexikon in 12 Bänden. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Ueber 100 000 Artikel und Verweisungen auf etwa 21 000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text; dazu etwa 755 besondere Bildertafeln (darunter über 100 farbige) und 280 Kartenbeilagen und Stadtpläne sowie 200 Text- und statistische Uebersichten. Band 9 (Norden bis Necherche) in Halbleder gebunden 30 Nm. Verlag Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig.

Der 9. Band von Meyers Lexikon ist erschienen, er reicht von „Norden“, dem würdevollen Historiker, bis „Necherche“, dem leider so notwendigen kriminalistischen Verfahren. Bis Necherche hat man nun also das gesamte menschliche Wissen auf dem Bücherbrett, man kann wieder einen Stoß von Zeitungsausschnitten und Notizzetteln in den Papierkorb stecken, man kann sein Gedächtnis weiter entlasten; denn wozu soll man sich Tatsachen merken, wenn man sie in tadelloser Form geordnet und beschreiben besitzt? Nötig ist nur noch zu wissen, wie man im Lexikon das Gesuchte findet. Das ist gerade bei Meyers Lexikon recht einfach. Uebrigens — es ist also nun der 9. Band. Noch drei, und das Lexikon ist fertig. So sehr man sich darauf freut, schade ist es, daß die höchst reizvolle Beschäftigung des ersten Durchblätterns eines neu gelieferten Buches dann wegfällt.

Da haben wir zuletzt die bunten Bilder; sie reden am lauteften und am deutlichsten. Zwei Tafeln „Orchideen“. Orchideen sind eine elegante, kostspielige und etwas verrückte Angelegenheit, also unserer Zeit völlig angemessen. Umso verblüffter ist man, über der einen Tafel zu lesen „Einheimische Orchideen“. Wer

ätte das gedacht! Die Tafel „Orden“ zeigt viel selbstbewusste Pracht und Würde, vier Tafeln „Ornamente“ reden mit der eindringlichen Kraft ihrer 62 Motive von den natürlichen Wurzeln der bildenden Künste. Zwei bunte Tafeln „Pelze“ sind schlimm; sie machen unsern Frauen und Töchtern die Wahl des ersehnten Pelzmantels zur Qual. Vier Tafeln „Pilze“, mit, soviel wir sehen, ausgezeichnet getroffenen Farbtdnen, erzählen von der Sommerfrische und von den vielen essbaren Pilzen, die es außer dem sicher bekannten Pfifferling und dem fast nie gefundenen Steinpilz noch gibt. So mancher guter aber mit Misstrauen betrachteter Pilz hätte unbefangt den Weg in den Kochtopf finden können. „Papiergeld“ und „Notgeld“ führt uns aus den Zeiten, in der wir in Billionen wühlten, zu der Realität der Wertbeständigkeit zurück. Einfach prachtvoll sind die drei Tafeln „Raubvögel“ mit ihren 23 und die Tafel „Papageien“ mit ihren 12 Einzelbildern.

Das nächste, über das man sich immer freut, sind die bunten Stadtpläne. Da haben wir diesmal Oslo, Paris, Peking, Petersburg und Prag. Dann kommen Landkarten: Oesterreich-Ungarn, Oesterreich, Ostindien, Ostpreußen, Ozeanien, Palästina, Persien und Arabien, Polen, Pommern und Brandenburg, Preußen, dazu eine Reihe Geschichtskarten und die sehr ansprechenden Karten der Planeten. Wundervoll klar ist ihre Beschriftung, die Farbengebung der Einzelstaaten und des Terrains mustergerällig.

Neben den ungefähr 40 schwarzen Tafeln und den unzählbaren Textabbildungen verdienen wieder die Textbeilagen hohe Anerkennung. Sie betreffen meist Technisches und unterrichten bis in die Einzelheiten, so z. B. Papiersabrikation, Phosphorverbindungen, Photographie, Polarisation, Projektionskunst, Pumpen, Räder- und Memengetriebe, Rechenmaschinen und vieles andere.

Ja; und wenn man das alles betrachtet und bewundert hat, fängt das Verifon eigentlich erst an. Nun kommen 840 Seiten Text. Nun kommen die ausgezeichneten großen geographischen Artikel: Oesterreich, Persien, Polen, Portugal, Ostindien und all das, dessen Kenntnis das Leben fast täglich von uns verlangt und das wir nie ganz richtig wissen. Da ist Vichooanalyse, Raketenantrieb, Rationalisierung, Raumkunst, Pflanzenphysiologie, da sind die vielen neuen Männer des Tages: Pirandello, Raynal, Hugo Preuß, Nathenau, Poincaré, Nadic, Ramon y Cajal u. a.

Im ganzen genommen ist es also ein sehr schönes und preiswertes Buch, das Freude macht und Nutzen stiftet.

Eingefandt.

Die „Bad. Feuerwehr-Zeitung“ hat seit einiger Zeit in dankenswerter Weise für die im Laufe des Jahres 1929 abzuhaltenden Feuerwehrfeste einen Terminkalender eingerichtet.

Zu dem Kapitel „Feuerwehrfeste“ möchte ich nun einmal mein Herz ausschütten und ich bin überzeugt, daß das was ich zu sagen habe schon mancher Kamerad auch gesagt oder aber gedacht hat.

Wenn man ein Feuerwehrfest, insbesondere auf dem Lande, besucht, so ist das erste, daß einem der Vereinsführer mit den Damen eine Reichsmark zur Betretung des Festplatzes abknüpft. Nun kommt es sehr häufig vor, daß diese Feste durch Platz- oder Gewitterregen überrascht werden und es den Feuerwehrleuten kaum möglich ist, den Festplatz überhaupt zu betreten oder aber nur für kurze Zeit. Ich habe schon öfters die Beobachtung gemacht, daß die Feuerwehrleute, wohl ohne Ausnahme, ihren Obulus entrichtet haben, aber nachher, wenn der Sturm des Jovis kam, viele, viele Leute ohne etwas zu bezahlen, sich auf den Festplatz hindurchgeschmuggelt haben. Trägt doch der Feuerwehrmann schon durch seine Anwesenheit zur Belebung und Verschönerung des Festes bei, so sollte man ihm auch entgegenkommen und von ihm nicht den gleichen Preis zum Betreten des Festplatzes verlangen wie von jedem anderen Festplatzbesucher, sondern es wären m. E. 50 Pfennig vollumf. genügend. Man müßte doch auch berücksichtigen, daß die Feuerwehrleute im Laufe eines Sommers mehrere Feste besuchen müssen und daß es in den meisten Fällen immer die gleichen sind. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß v. E. des Landespräsidiums angeregt worden ist, nur die 25-, 50-, 75- usw. jährigen Jubiläen in größerem Rahmen zu begreifen. Glaubt ein Feuerwehrkorps Veranlassung zu haben, zwischenhinein ein Fest abhalten zu sollen, so sollten diese Feste nur im engeren Rahmen veranstaltet werden.

Hauptmann Freund, Feiw. Feuerwehr Baddorf.

Für die Schriftleitung und Inseratenteil verantwortlich:
Gustav Stenalen, Baden-Baden.

„Schwab's Schlepp- und Traghebel“.

Unsichtige Feuerwehren, denen an Bervollkommnung ihrer Ausrüstung gelegen ist, stellen in den Voranschlag für 1929 die Beschaffung des praktisch, bewährten Schwab's Schlepp- und Traghebel

„D.N.S.M. Nr. 1 014 282“

ein. Sie erleichtern damit die bisher ebenso unangenehmen, als mühseligen Aufräumungsarbeiten auf den Brandstellen ganz außerordentlich und erweisen damit den betr. Mannschaften den größten Dienst.

Verweisen nochmals auf den Bericht unserer „Bad. Feuerwehr-Zeitung“ Nr. 23.

Alleinverkauf durch Kamerad Ernst Schember, Feuerlösch-Behelfen, Freiburg, Baslerstraße 25. (Siehe Anzeige.)

Ehrentafel verstorbener Kameraden



Jacob Brodbeck

Freiwillige Feuerwehr Säckingen
Beruf: Eisen- und Metallgießereibesitzer.
Alter: 73½ Jahre
Todesstag: 29. November 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 47 Jahre.

Gottfried Buchter

Freiwillige Feuerwehr Eutingen (Baden)
Beruf: Platzmeister
Alter: 82 Jahre
Todesstag: 24. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 20 Jahre

Florian Bätz

Freiwillige Feuerwehr Forchheim
Beruf: Landwirt
Alter: 81 Jahre
Todesstag: 22. Dezember 1928
Dauer der Mitgliedschaft: 40 Jahre

Franz Barth H. S.

Freiwillige Feuerwehr Eppingen
Beruf: Ofenbauer
Alter: 84 Jahre
Todesstag: 11. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 57 Jahre.

Karl Dages

Freiwillige Feuerwehr Emdingen a. K.
Beruf: Fabrikarbeiter
Alter: 42 Jahre
Todesstag: 23. November 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 18 Jahre.

Johann Emil Höfele

Freiwillige Feuerwehr Tumringen
Beruf: Landwirt
Alter: 71 Jahre
Todesstag: 8. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 53 Jahre

Xaver Maier

Freiwillige Feuerwehr Haslach
Beruf: Steinbauermeister
Todesstag: 13. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 41 Jahre.

Gottlieb Heuss

Freiwillige Feuerwehr Mosbach
Beruf: Schreiner
Alter: 56 Jahre
Todesstag: 16. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 28 Jahre.

Anton Köninger

Freiwillige Feuerwehr Kappelrodeck
Beruf: Steinbauer
Alter: 57 Jahre
Todesstag: 18. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 32 Jahre

Emil Stöhr

Freiwillige Feuerwehr Ueberlingen a. S.
Beruf: Städt. Bademeister
Alter: 41 Jahre
Todesstag: 15. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 3 Jahre

Anton Reichert

Freiwillige Feuerwehr Ueberlingen a. S.
Beruf: Küfermeister
Alter: 58 Jahre
Todesstag: 4. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 37 Jahre

Cristian Erb

Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Rintheim
Beruf: Werkmeister a. D.
Alter: 53 Jahre
Todesstag: 12. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 14 Jahre

Ernst Reeb

Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Rintheim
Beruf: Glasermeister
Alter: 65 Jahre
Todesstag: 9. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 30 Jahre



Silberflachsschlauch „Edelreis“

geschmeidig, handlich, moderfest

Albert Ziegler, Spezialfabrik für Schläuche, Giengen
Verkaufsstelle Freiburg i.Br., Postfach 94

Ernst Schember, Freiburg i. Br.

Baslerstraße 25

Geschäftshaus für Feuerlöschbehälter und Maschinenbetriebe

Spezialitäten:

Hanf- u. Flachsschläuche, roh u. gummiert, Mannschafts-Ausrüstungen, Hydranten-Ausrüstungen, Spezialität: „Anstell-Ausziehleitern, Berliner Hackenleitern“, Elektriker-Ausrüstungen, Druck- und Motorspritzen, 2- und 4-rädrig, Wachs- u. Pechfackeln, Pechkränze, Schlauchfließ u. Schlauchbinden usw. Schwab's Schlepp- u. Traghebel.

Kamerad Ludwig Vögele

Telephon 5512 Karlsruhe Blücherstraße 18



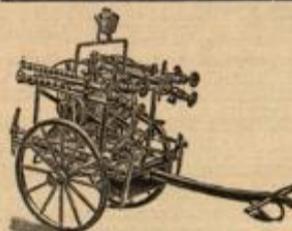
Spezialgeschäft für Feuerwehr- und Sanitäts-Mützen.
Billigste Preise. Man verlange Muster, franko Zusendung.

Abonniert auf die **Bad. Feuerwehrzeitung!**

Friedrich Blersch Nachf.

Feuerlöschgeräte-Industrie **Konstanz a. B.**

Gegründet 1834 in Ueberlingen a. See



Durch Warenzeichen ges. gesch.

Hydrant- Ausrüstungen

Original-Blersch Kupplung
Kupplungen aller Systeme
Erstkl. Schlauchmaterial
Mannschafts- u. Elektriker-
Ausrüstungen

In anerkannt bester Ausführung

Feuerwehr-Uniformen

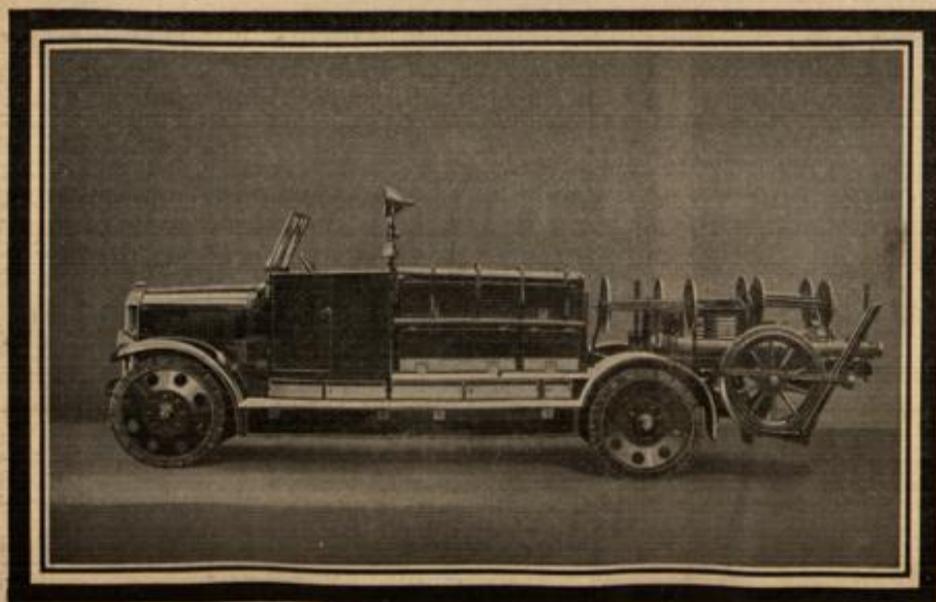
jeder Art liefert

S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.

Rüppurrerstraße 5. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

Mercedes-Benz

FEUERWEHR-FAHRZEUGE



KRAFTFAHRSPRITZEN
MOTORLEITERN
GERÄTEWAGEN
KRANKENWAGEN
LAFETTENMOTORSPRITZEN

Daimler-Benz
Aktiengesellschaft
GAGGENAU i. B.

Beilagen finden zweckmäßige Verbreitung in der „Badischen Feuerwehrausstattung“.

**Guterhaltene
Feuerspritze**

für Pferdegespann mit Zubehörtteilen preiswert

zu verkaufen

Gemeinderat St. Blasien

Den sichern **MAGIRUS** Feuerwehr-Geräten geben alle Feuerwehren der Welt den Vorzug

Magirus
C.D. Magirus A.G. Feuerwehrgeräte Ulm a.D.

Löscht Feuer mit **TOTAL**

TOTAL
das
Kohlensäure-Trocken-Löschverfahren
POLAR-TOTAL
das neue
Kohlensäure-Schnee-Löschverfahren

Verlangen Sie unsere Druckschriften
A. 34 und P 1

TOTAL - Verkaufsgesellschaft
m. b. H
Stuttgart, Libanonstrasse 35.

Uniformtuche
liefert das bekannte Spezialhaus
Louis Oppenheimer
Bruchsal
Verlangen Sie Muster!

Hochdruck - Benzinmotorspritzen
mit umschaltbarer Pumpe.

Leistung		
1200 Liter pro Minute	bei	10 Atm. Druck
1000	" "	12 " "
800	" "	15 " "
600	" "	20 " "
400	" "	25 " "

besonders geeignet für
gebirgiges Gelände und ungünstige Wasserverhältnisse.
Klein-Motorspritzen.

Maschinenbau A.-G. Balcke
Frankenthal (Rheinpfalz)

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen